

## Der EU-KandidatInnen-Check Meine Antworten zur EU-Saatgutverordnung

In der EU wird eine neue Saatgutverordnung erarbeitet, die den freien Tausch und Handel mit Saatgut noch schwieriger machen würde. Dieser Verordnungsentwurf wurde vom Umwelt- und Agrarausschuss sowie dem Plenum des Europa-Parlaments abgelehnt.

Nach den EU-Wahlen im Mai diesen Jahres wird sich entscheiden, ob an dem bisherigen Entwurf weitergearbeitet wird oder er von der EU-Kommission zurückgezogen wird.

[Save our Seeds](#) schickte den deutschen SpitzenkandidatInnen einen Brief mit fünf Fragen zum Thema Saatgut und die EU-Saatgutverordnung. Hier sind ihre Antworten:



<https://www.flickr.com/photos/piratenpartei/13543444594/sizes/l/in/photostream/>

**Vorname: Julia**  
**Nachname: Reda**

Politische Partei: *Piraten*

Meine wichtigsten Parteiämter: *Mitglied im Kreisverband Frankfurt der Piratenpartei und Gründungsvorsitzende der Young Pirates of Europe*

**1. Saatgutgesetzgebung:** In der kommenden Legislaturperiode wird das Parlament vermutlich über einen revidierten Vorschlag zur Saatgutgesetzgebung diskutieren und abstimmen. Welches Leitprinzip werden Sie Ihrer Arbeit zum Saatgutverkehrsgesetz zu Grunde legen?

*Wichtigstes Ziel der Agrarpolitik - und somit auch jeder Saatgutgesetzgebung - muss die sichere Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbaren Nahrungsmitteln sein. Historisch war sie durch Anbaursiken wie schlechter Witterung oder Schädlingsbefall bedroht. Heutzutage müssen wir leider zusätzlich menschengemachte Probleme wie den Klimawandel oder die Profitinteressen großer Saatgut- und Agrarkonzernen zu den Gefahren zählen. Die Saatgutgesetzgebung muss diese Gefahren so gut es geht entschärfen.*

**2. Öko-Landbau:** Werden Sie sich dafür einsetzen, dass nicht nur wenige Hohertrags-Sorten für den konventionellen Landbau als Sorte registriert werden können, sondern auch Sorten Teilmärkte wie den Öko-Landbau oder regionale Spezialitäten?

*Ich unterstütze Artenvielfalt auch in der Landwirtschaft aus vielen Gründen. Zum einen im Sinne von Naturschutz als Selbstzweck. Aber auch agrarpolitisch ist eine hohe Biodiversität wünschenswert: Je mehr Arten auf den Feldern wachsen, desto robuster ist der Agrarmarkt insgesamt gegen Schädlingsepidemien, denn die breiten sich umso besser aus, je ähnlicher sich die Pflanzen sind. Auch für die Zucht ist eine große genetische Vielfalt der Kulturpflanzen hilfreich -- und zwar nicht nur in Gendatenbanken, sondern live auf dem Acker, dann bleiben die praktischen Erfahrungen mit dem Anbau der verschiedenen Sorten auch aktuell. Dafür ist auch eine wirtschaftliche Perspektive möglichst verschiedener Arten nötig. Wo eine Registrierung für den Verkauf vorgeschrieben wird, muss diese daher auf jeden Fall auch für Sorten möglich und erschwinglich sein, die nur kleine und spezielle Märkte bedienen.*

**3. Saatgutarbeit:** Die Erhaltung und Weiterentwicklung der genetischen Vielfalt braucht nicht nur professionelle ZüchterInnen, sondern auch BäuerInnen, ErwerbsgärtnerInnen und sogar HobbygärtnerInnen, die sich des Themas annehmen. Da diese den Verkauf des Saatguts nicht gewerblich betreiben, wirft er keine Gewinne ab, sondern ist höchstens kostendeckend. Eine aufwändige Registrierung der Sorte lohnt sich daher nicht. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass diese Art der Saatgutarbeit außerhalb des Rechtsrahmens, ohne Registrierung möglich ist?

*Ein wesentlicher Impuls zur Gründung der Piratenpartei war, dass der ungehinderte und innovationsfreundliche Austausch von Kulturgütern zunehmend im Sinne von Immaterialgüterrechten reguliert und damit letztlich verringert bis unterbunden wird. Der freie Austausch neuer Ideen zwischen Hobbyist\*innen, Amateur\*innen, Wissenschaftler\*innen und letztlich auch Gewerbetreibenden bis hin zu multinationalen Konzernen ist in vielen Wirtschaftsbereichen wesentlich für den Fortschritt. Im Agrarbereich betrifft dies neben vielen anderen Aspekten wie z.B. Anbaumethoden auch die Entwicklung neuer Sorten. Dort wo eine Registrierung diesen Austausch und diese Entwicklung verhindert, darf sie nicht stattfinden. Dort wo sie zu aufwändig ist, müssen unbürokratische Vereinfachungen geschaffen werden. Dabei darf auch nicht vergessen werden, vernünftige Wege zu finden, wie Sorten aus dem unregulierten Bereich bei entsprechendem wirtschaftlichem Interesse Eingang in den großen, regulierten Markt finden können, ohne dass der wirtschaftliche Vorteil alleine an diejenigen fällt, die sich die aufwändige Registrierung leisten konnten.*

**4. Züchtungsmethoden:** In Deutschland gibt es eine Diskussion um neue Züchtungsmethoden, manche werden von vielen VerbraucherInnen abgelehnt (bspw. Zellfusionstechnik/CMS-Hybriden). Weder GärtnerInnen noch VerbraucherInnen können hier wählen, da eine Kennzeichnung fehlt. Werden sie sich dafür einsetzen, dass die Züchtungsmethode im Sortenregister oder auf der Saatgutverpackung ausgewiesen wird?

*Umfangreiche Information ist wichtiger Baustein eines guten Verbraucherschutzes. Dementsprechend ist eine Kennzeichnung, welche Zuchtmethod angewandt wurde, grundsätzlich zu begrüßen, und zwar nicht nur des Saatguts, sondern konsequent bis zum Verkauf an die Konsument\*innen. Dort aber, wo keine Registrierung stattfindet, kann auch keine Zuchtmethod registriert werden. Beim Übergang aus dem unregulierten Bereich in den regulierten Markt besteht dieses Problem fort: Auf einige, bekannte neue Zuchtverfahren könnte prinzipiell getestet werden, die Testmethodik wird aber dem Stand der Zuchttechnik immer hinter her hinken. Praktikabel sind daher nur Positivkennzeichnungen wie z.B. "nur traditionelle Zuchtmethoden", "ohne Zellfusionstechnik gezüchtet", "keine künstlich hergestellten Gensequenzen". Dass derartige Positivkennzeichnungen wirksam sind, hat sich, bei allen Problemen, spätestens mit dem EU-Biosiegel bestätigt.*

**5. Saatgutverfügbarkeit:** Saatgutverfügbarkeit ist Daseinsvorsorge. Der bisherige Kommissionsvorschlag sieht die Möglichkeit einer Privatisierung der Sortenprüfungen und die Zentralisierung der Sortenzulassung vor. Wie wollen Sie absichern, dass in den Regionen Europas staatliches Know-How zur Erhaltung der genetischen Ressourcen, zur Züchtung und zur Sortenzulassung erhalten bleibt?

*Die Kontrolle der Saatqualität und Sortenreinheit darf selbstverständlich nicht ausschließlich durch die Saatguthersteller selbst erfolgen. Die notwendigen regelmäßigen Kontrollen durch die öffentliche Hand können, wenn auch nach EU-Vorgaben, dennoch in der Praxis durch die bisher zuständigen Stellen in den Mitgliedsstaaten durchgeführt werden. Um sicherzustellen, dass deren wertvolles Wissen in den Regionen Europas verbleibt, werde ich mich dafür einsetzen, dass auf*

*EU-Ebene nur eine Standardisierungs- aber keine Kontrollinstanz entsteht. Die regionalen Stellen sollen sich aber innerhalb der EU stärker vernetzen und auch bei der täglichen Arbeit unterstützen. Dadurch wird der Wissensaustausch und eine einheitliche Behördenpraxis gefördert und Korruption entlang lokaler Agrarnetzwerke erschwert.*